

NATASCHA MÜLLER  
UND OLIVER MARUSCZYK

# Marxistische Faschismus- analysen als Zeitdiagnose

Zur unterschiedlichen  
Rezeption des  
Nationalsozialismus



## Marxistische Faschismusanalysen als Zeitdiagnose



Natascha Müller und Oliver Maruszyk

Marxistische Faschismusanalysen als Zeitdiagnose

Zur unterschiedlichen Rezeption des Nationalsozialismus



## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2014  
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-237-8  
ISBN (Print) 978-3-86924-573-7

Verlagsverzeichnis schickt gern:  
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München  
Schwanthalerstr. 81  
D-80336 München

[www.avm-verlag.de](http://www.avm-verlag.de)

1. Einleitung.....	1
2. Die Kommunistische Faschismuskussion 1921-1935 .....	5
2.1 Vorausgehende Überlegungen.....	5
2.1.1 Strukturelle Voraussetzungen der Kommunistischen Internationale.....	5
2.1.2 Vorausgehende Überlegungen über den theoretischen und zeitgeschichtlichen Zusammenhang .....	6
2.2 Die Kommunistische Faschismuskussion 1921 bis Oktober 1923 .....	12
2.2.1 Der Beginn der Faschismuskussion zwischen dem III. und IV. Weltkongress der Kommunistischen Internationale .....	12
2.2.2 Der IV. Weltkongress und die erste systematische Auseinandersetzung mit dem Faschismus.....	17
2.2.3 Die Sitzung der Exekutive im Juni 1923 .....	21
2.3. Die Kommunistische Faschismuskussion vom Oktober 1923 bis Juli 1928 .....	29
2.3.1 Die Wende zur Faschismustheorie: Die Diskussion um das Scheitern des Oktoberaufstands .....	29
2.3.2 Die Sitzung der Exekutive im Januar 1924.....	33
2.3.3 Der V. Weltkongress und die theoretische Grundlage der Sozialfaschismusthese .....	34
2.3.4 Die Faschismuskussion zwischen dem V. und dem VI. Weltkongress .....	39
2.3.5 Die abflauende Intensität der Faschismusdebatte in den Jahren 1925/1926 .....	43
2.3.6 Die revisionistische Wende der RKP(B) und der Hauptfeind Sozialdemokratie.....	47
2.4 Die Kommunistische Faschismuskussion vom Juli 1928 bis November 1933.....	50

2.4.1 Der VI. Weltkongress und die Exegese der Sozialfaschismusthese .....	50
2.4.2 Exkurs I : der Sozialfaschismus im historischen und theoretischen Kontext.....	54
2.4.3 Exkurs II: August Thalheimer „Über den Faschismus“ .....	61
2.4.4 Das X. Plenum der EKKI und die Verschärfung der Sozialfaschismuskonzeption .....	65
2.4.5 Das XI. Plenum des EKKI über das Notstandsregime .....	70
2.4.6 Das XII. Plenum der EKKI 1932.....	75
2.4.7 Die Faschismuskonzeption bis zur Machtergreifung 1933 .....	77
2.5 Die Kommunistische Faschismuskonzeption vom November 1933 bis 1935.....	79
2.5.1 Das XIII. Plenum des EKKI und die erste Annäherung an die Dimitroff-These .....	79
2.5.2 Der VII. Weltkongress und das Ende der Faschismuskonzeption .....	82
2.6 Zusammenfassende Betrachtung.....	87
3. Polykratie der Gewalt: Franz Neumanns pluralistischer Unstaat des Behemoth .....	91
3.1 Einleitende Überlegungen.....	91
3.2 Die Geschichte des modernen Deutschlands .....	93
3.2.1 Das gesellschaftliche Kräfteverhältnis im Wilhelminismus .....	94
3.2.2 Das Scheitern der Weimarer Demokratie.....	97
3.3 Die politische Struktur des Nationalsozialismus.....	103
3.3.1 Carl Schmitts Dezisionismus: autoritäre Staatslehren als Wegbereiter der nationalsozialistischen Machtübernahme ....	105
3.3.2 Die Koexistenz von Staat und NS-Bewegung.....	109
3.3.3 Partei und Staat in Italien.....	115
3.4 Zur ökonomischen Struktur des Nationalsozialismus .....	117

3.4.1 Friedrich Pollock: Staatskapitalismus .....	118
3.4.2 Der totalitäre Monopolkapitalismus .....	120
3.5 Die herrschende Klasse.....	132
3.6 Staat und Recht im Nationalsozialismus .....	135
3.6.1 Ernst Fraenkels Doppelstaat.....	138
3.6.2 Die Beseitigung des allgemeinen Rechts im NS .....	141
3.7 Ideologie des Rassenimperialismus und Antisemitismus .....	147
3.8 Abschließende Betrachtung.....	152
4. Die Faschismusanalysen von Max Horkheimer und Theodor W.	
Adorno.....	157
4.1 Einleitende Überlegungen.....	157
4.2 Zum Verhältnis von Individuum und Gesellschaft .....	159
4.2.1 Der geistige „Kitt“ kapitalistischer Vergesellschaftung und die	
Autoritätshörigkeit des bürgerlichen Subjekts .....	163
4.3 Zur psychosozialen Subjektgenese des Autoritarismus .....	165
4.3.1 Die doppelte Bestimmung des Ichs bei Adorno.....	170
4.3.2 Narzissmus und autoritäre Aggression.....	172
4.4 Die Dialektik der Aufklärung: Der Umschlag bürgerlicher	
Zivilisation in die Barbarei.....	177
4.4.1 Inhaltlicher Zusammenhang der Dialektik der Aufklärung ...	178
4.5 Warum die Juden? Der moderne Antisemitismus und seine	
qualitative Besonderheit.....	180
4.6 Die frühen Schriften Max Horkheimers.....	184
4.6.1 Instrumentelle Vernunft und Antisemitismus .....	184
4.6.2 Die Juden und Europa.....	186
4.7 Die Thesen I-VII der Elemente des Antisemitismus .....	196
4.7.1 Einleitung zu den sieben Thesen .....	196
4.7.2 Der immanente Widerspruch der bürgerlichen Gesellschaft	
(I.These) .....	197

4.7.3 Der Hass auf die Juden als Hass auf das Glück ohne Macht (II. These).....	202
4.7.4 Antisemitismus als notwendig falsches Bewusstsein (III. These).....	206
4.7.5 Exkurs III: Weiterführende werttheoretische Überlegungen zum Antisemitismus.....	211
4.7.6 Religiöser und moderner Antisemitismus (IV. These) .....	214
4.7.7 Die Affektstruktur des Antisemitismus (V. These).....	219
4.7.8 Antisemitismus als Resultat falscher Projektion (VI. These) ...	224
4.7.9 „Aber es gibt keine Antisemiten mehr“ – Entsubjektivierung und Ticketmentalität (VII. These).....	229
4.8 Schlussbemerkung .....	231
5. Vergleichendes Fazit .....	235
6. Literaturverzeichnis.....	247

# 1. Einleitung

Nach einem Satz des italienischen Kommunisten Angelo Tasca kann der Faschismus nur definiert werden, wenn seine Geschichte geschrieben ist.<sup>1</sup> Die Geschichte des Nationalsozialismus ist im Wesentlichen die Geschichte seiner Verbrechen.

Bereits die auf über 16.000 Buchseiten niedergeschriebenen Verhandlungsprotokolle des 218 Tage andauernden Nürnberger Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher des deutschen Vernichtungsfeldzugs lassen das Ausmaß der begangenen Kriegsverbrechen und kaum vorstellbaren Verbrechen gegen die Menschheit erahnen. Die heute geschätzten Opferzahlen von siebenundzwanzig Millionen Angehörigen der UdSSR und weiteren zehn Millionen Toten in den übrigen Gebieten Osteuropas, den 70.000 Euthanasiemorden im Reichsgebiet sowie die Verfolgung und Ermordung von über 600.000 Roma und Sinti, verdeutlichen auch statistisch den Zusammenhang zwischen dem Wesen des Nationalsozialismus und der Geschichte seiner Verbrechen. Land für Land könnte die Liste der ermordeten Opfergruppen fortgesetzt werden, doch an keinem anderen Ort wie in Auschwitz, als Synonym für die systematische, bürokratisch organisierte und industriell durchgeführte Massenvernichtung der europäischen Juden, offenbart sich der gesellschaftliche Wahn des Nationalsozialismus konsequenter. Unzweifelhaft beschränkten sich Rassismus und Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts nicht bloß auf Deutschland und entfalteten sich sogar in einem liberalen Staat wie Frankreich, nur mit dem wesentlichen Unterschied, dass sie in der französischen Rechten niemals der zentrale Bezugspunkt einer Bewegung, einer Ideologie oder eines Regimes wurden. Trotz der Ähnlichkeit des „totalitären“ Charakters von Nationalsozialismus und Faschismus, ist der biologische Determinismus, der Rassismus in seiner maximalen Ausprägung sowie die praktische Verwirklichung der „Endlösung der Judenfrage“, Alleinstellungsmerkmal der nationalsozialistischen Ideologie und grenzen ihn von anderen faschistischen Regimen ab.<sup>2</sup> In dem Bewusstsein der Differenz dieser Systeme soll in der vorliegenden Arbeit nur dann von einem Begriff des Faschismus ausgegangen werden, wenn die hier dargestellten Theorien der Parteikommunisten, Franz Neumanns Behemoth und die Kritische Theorie Horkheimers und Adornos explizit nicht auf den Nationalsozialismus, sondern auf eine universale Definition des Faschismus als einem weltgeschichtlichem Phänomen rekurrieren. Ebenso werden die Grenzen und Möglichkeiten

---

<sup>1</sup> Angelo Tasca, *Glauben, Gehorchen, Kämpfen. Der Aufstieg des Faschismus*, Wien 1969, S. 374

<sup>2</sup> Vgl. Zeev Sternhell, Mario Sznajder, Maia Asheri, *Die Entstehung der Faschistischen Ideologie. Von Sorel zu Mussolini*, Hamburg 1999, S. 15/16

des analytischen Potenzials der hier untersuchten marxistischen Konzeptionen dahingehend beurteilt, inwiefern sie zu einer Reflexion über die besonderen Qualitäten des nationalsozialistischen Herrschaftssystems beitragen können. Alle diese Ansätze überschneiden sich in ihrer Bezugnahme auf die Marx'schen Kategorien der Kritik der politischen Ökonomie, sind aber analytisch voneinander zu trennen und setzen methodisch unterschiedliche Schwerpunkte, die der folgenden Betrachtung zugrunde gelegt werden.

Für kaum ein anderes Phänomen ist die Gleichzeitigkeit von Erscheinung und dem Versuch ihrer Erkenntnis so frappant wie für die Machtergreifung des italienischen Faschismus 1922. Diese Simultaneität ist nicht aus einem rein akademischen Interesse geboren, sondern notwendiges Produkt einer existentiellen Bedrohung unzähliger Antifaschisten. So begann die kritische Auseinandersetzung mit dem Faschismus nicht zufällig in der kommunistischen Arbeiterbewegung, die von der Brutalität der geschichtlichen Wende und der gegen Einzelne gerichteten Brachialgewalt direkt betroffen war. Daher sollen in einem ersten Abschnitt dieser Arbeit zunächst die verschiedenen Phasen der kommunistischen Faschismuskonzeption und ihrer konzeptionellen Schwankungen chronologisch dargestellt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fragen: Haben unzulängliche Analysen der parteikommunistischen Theoriekritik zu einer Unterschätzung der nationalsozialistischen Gefahr während der Bewegungs- und Regimephase geführt oder konnte selbst eine adäquate Theorie den Siegesmarsch der Nationalsozialisten nicht verhindern? Methodisch werden die verschiedenen Perioden der Faschismuskonzeption dahingehend beurteilt, ob sie die soziale Funktion, die soziale Basis und den ideologischen Charakter der NS-Bewegung hinreichend reflektieren. Zudem erfolgt die Betrachtung der parteimarkistischen Theoriebildung niemals ohne ihren konkreten zeithistorischen Bezug auf die realen gesellschaftlichen Prozesse, die politisch-strategischen Interessen der kommunistischen Arbeiterbewegung sowie ihrer innerinstitutionellen Abhängigkeit von dem dominanten Machtfaktor der russischen KP. Diese Abhängigkeitsverhältnisse sind für den gesamten, hier diskutierten Zeitrahmen zwischen 1921 und 1935 relevant und resultieren aus dem praxisbezogenen Wesen der Analyse und ihrer Verflechtung in reale Machtbeziehungen.

In einem zweiten Abschnitt dieser Arbeit soll sich der quellenreichen Studie Franz L. Neumanns über die Struktur und Praxis des Nationalsozialismus genähert werden, in der das Wesen des Dritten Reichs in einen genuinen ideengeschichtlichen Zusammenhang mit Thomas Hobbes Metapher des Behemoth, des mythologischen Landungeheuers aus der jüdischen Eschatologie, gestellt wird. Gerade um im Fall des Nationalsozialismus nicht von einem Universalbegriff des Faschismus zu sprechen,

wählt Neumann mit dem Behemoth einen Gegenbegriff zu den Faschismuskonversationen kommunistischer Provenienz, der die Singularität des nationalsozialistischen Herrschaftssystems hervorheben kann. In Anlehnung an die Gliederung im Behemoth, sollen, beruhend auf den skizzierten Entwicklungslinien der Geschichte des modernen Deutschlands, die wesentlichen politischen sowie ökonomischen Strukturelemente des nationalsozialistischen Zwangssystems dargestellt werden, um in einem Zwischenschritt die politischen und ökonomischen Machtträger in ihrer Klassenkonstitution zu identifizieren. Sodann wird die Grundlage des formlosen Verhandlungssystems, das rechtliche und staatliche Funktionsprinzip des Nationalsozialismus, betrachtet und abschließend das identifikatorische Moment der NS-Ideologie herausgearbeitet, das auf die Frage hin untersucht wird, welche Kräfte den nationalsozialistischen Unstaat zusammenhielten und ob Neumanns Ansatz auch die antisemitische Massenidentifikation der deutschen Volksgemeinschaft ideologiekritisch zu durchdringen vermag.

In einem dritten Abschnitt wird untersucht, welche gesellschaftlichen und sozialpsychologischen Mechanismen nicht nur dazu führten, dass Millionen von Menschen aktiv für den Nationalsozialismus optierten, sondern auch die gesellschaftliche Barbarei des Holocaust bereitwillig vollstreckten. Mit der zivilisationskritischen Gesellschaftsanalyse der Kritischen Theorie Max Horkheimers und Theodor W. Adornos werden zuletzt diese mannigfaltigen psychologischen, sozio-ökonomischen, politischen und historischen Faktoren dechiffriert und einer allgemeinen dialektischen Theorie kapitalistischer Vergesellschaftung zugrunde gelegt. Nachdem die autoritäre Disposition des bürgerlichen Subjekts als politisch-psychologische Form des sozialen „Kitts“ der modernen kapitalistischen Gesellschaft mit den Kategorien psychoanalytischer und dialektischer Theorie nach Freud und Marx dargestellt wird, soll sich die qualitative Besonderheit des nationalsozialistischen Antisemitismus durch die Dialektik von Aufklärung und Barbarei erklären lassen. Nur hiermit kann der gesellschaftliche Wahn des Nationalsozialismus auf einen Begriff gebracht werden, der in der Vernichtung von sechs Millionen Juden endete und damit eine historische Differenz zu jeglichen autoritativen oder faschistischen Herrschaftsverhältnissen markiert.

In einem vergleichenden Fazit wird Bilanz gezogen. Das Erkenntnisinteresse konzentriert sich hier darauf, welche der dargestellten Theoriemodelle das Wesen der nationalsozialistischen Herrschaftsverhältnisse, seiner produktiven Grundlage und den ideologischen Zusammenhalt eines irrationalen Systems notwendig und hinreichend erklären können.



## 2. Die Kommunistische Faschismuskussion 1921-1935

### 2.1 Vorausgehende Überlegungen

#### 2.1.1 Strukturelle Voraussetzungen der Kommunistischen Internationale

Das „epochale Versagen der Arbeiterbewegung als ganzer“<sup>3</sup>, den Nationalsozialismus nicht verhindert zu haben, ist weder auf ihren mangelnden Willen noch auf eine fehlende Entschlossenheit des organisierten Proletariats zurückzuführen, sondern liegt – zumindest auf den kommunistischen Flügel der Arbeiterbewegung bezogen – vielmehr an ihrer institutionellen und ideologischen Verfasstheit. Die Gründung der III. Internationale, fast zwei Jahre nach der russischen Oktoberrevolution im März 1919, war der Versuch der Institutionalisierung einer Organisation gemäß der internationalistischen Theorie, die das Ziel der Weltrevolution verwirklichen sollte. Doch statt der Protektion revolutionärer oder radikaler Strömungen in der Welt verpflichtet zu sein, stand der Aufbau gleichgearteter Parteien nach dem Ebenbild der sowjetischen Mutterpartei im Vordergrund der praktischen Ausrichtung der Internationale.<sup>4</sup> Mit der Niederschlagung der deutschen Novemberrevolution 1918 brach zugleich die Hoffnung auf eine baldige Weltrevolution zusammen, die jedoch nicht zu einem Eingedenken der real vorhandenen gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse führte, sondern ein verschärftes Anpassungstempo an die russischen Bolschewiki und den Ausbau ihrer Dominanz gegenüber den übrigen, der Internationale angeschlossenen Sektionen hervorbrachte. Jede Partei oder Parteigruppe, die der III. Internationale angehören wollte, musste neben dem Statut der Komintern auch die sogenannten „21 Bedingungen“ anerkennen, die gewährleisten, dass sich die kommunistischen Parteien dem autoritären Leninschen Schema einer zentralisierten, disziplinierten und prinzipientreuen Kaderpartei unterwarfen. Unbedingter Gehorsam gegenüber den bindenden Richtlinien der Internationale und ihrem Lenkungsorgan, des Erweiterten Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI), waren ebenso Bestandteile der 21 Bedingungen wie der demokratische Zentralismus als Strukturprinzip und eine „eiserne Disziplin“ als Ausdruck der inneren Verfasstheit jeder bolschewistischen Partei.<sup>5</sup> Die Säuberung aller ab-

---

<sup>3</sup> Clemens Nachtmann, *Die deutsche Sozialdemokratie als Partei des „Nationalsozialismus“*. Willy Huhns Überlegungen zum totalen Staat, in: Willy Huhn, *Der Etatismus der Sozialdemokratie. Zur Vorgeschichte des Nationalsozialismus*, Freiburg 2003, S. 9. Im Folgenden zitiert als: Nachtmann, *Sozialdemokratie*

<sup>4</sup> Vgl. Theo Pirker, *Komintern und Faschismus. Dokumente zur Geschichte und Theorie des Faschismus*, Stuttgart 1965, S. 37

<sup>5</sup> Vgl. ebd.

weichenden Fraktionen sowie die Subordination der einzelnen Sektionen unter das bürokratische Regime des Sowjetstaats war der Konstitution der III. Internationale von Anbeginn inhärent. Als hätte sich die Dialektik von Mittel und Zweck verkehrt, wird die notwendige Grenze zwischen den beiden Polen zerschlagen, verselbstständigt sich das taktische Mittel gegenüber dem strategischen Zweck: Von der Umkehrung der proletarischen Internationale zur Nationalen des einzigen Arbeiterstaats über den Umschlag von disziplinierter Revolution und revolutionärer Disziplin bis hin zur Verkehrung von Klasse und Partei, werden die gewaltigen Verdrehungen zu mächtig, um von emanzipatorischen Kommunisten in der präformierten Struktur einer bolschewistischen Internationale aufgelöst zu werden.<sup>6</sup> Diesem Abhängigkeitsverhältnis fällt auch ein materialistischer Faschismusbegriff zum Opfer, indem die konkrete Betrachtung der gesellschaftlichen, sozialen und ökonomischen Prozesse derselben Präformation weichen muss. Die subalternen, außerhalb des russischen Epizentrums liegenden Sektionen konnten daher zu keinem Zeitpunkt eine selbstständige Haltung gegenüber der aufkommenden faschistischen Bedrohung entwickeln, die nicht von den machtpolitischen Interessen des monolithischen Apparats der Sowjetunion a priori determiniert waren. Ohne dieses Verständnis der über allen Mitgliedern herrschenden russischen Kommunistischen Partei, kann die oftmals undynamische und im Schematismus verfallende Faschismuskonzeption zwischen 1921 und 1935 nicht hinreichend interpretiert werden.

### 2.1.2 Vorausgehende Überlegungen über den theoretischen und zeitgeschichtlichen Zusammenhang

Nachdem die Bolschewiki im Oktober 1917 die Macht im halbfeudalen Russland – dem schwächsten Glied in der Kette des internationalen Kapitals<sup>7</sup> – übernommen hatten, diente ihr Kampf im folgenden Bürgerkrieg dem Zweck der kommunistischen Weltrevolution und damit dem Sturz der kapitalistischen Weltordnung. Dem zugrunde lag die Vorstellung, dass das rückständige Zarenreich, ohne Unterstützung des bereits voll entwickelten Westens, den Kommunismus nicht durchsetzen könn-

---

<sup>6</sup> Vgl. Bini Adamczak, *Gestern Morgen. Über die Einsamkeit kommunistischer Gespenster und die Rekonstruktion der Zukunft*, Münster 2007, S. 37/38

<sup>7</sup> Vgl. Leo Trotzki, Die Russische Revolution, Kopenhagener Rede, November 1932, URL: <http://www.marxists.org/deutsch/archiv/trotzki/1932/11/koprede.htm> (eingesehen am: 13.01.2012)

te.<sup>8</sup> Der revolutionäre Umsturz in den Europäischen Staaten war gemäß der orthodox-marxistischen, vom Leninismus<sup>9</sup> geprägten Dreistadientheorie bloß eine Frage der Zeit.<sup>10</sup> Geschichtsphilosophisch vollzieht sich dieser Theorie zufolge die historische Entwicklung des Kapitalismus entlang dreier zentraler Umbrüche: Die erste Phase charakterisiert den Übergang vom Feudalismus hin zum bürgerlichen Kapitalismus und wird von der Blütephase der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus als zweiter Periode abgelöst, deren Ende mit dem gewaltsamen Zusammenstoß der monopolkapitalistischen Großmächte im ersten Weltkrieg besiegelt wurde. In der dritten Epoche hat sich der Kapitalismus im 20. Jahrhundert schließlich zum Imperialismus fortentwickelt, der sich – nach Lenin – seiner inneren Struktur zufolge als Monopolkapitalismus, seiner außenpolitischen Verfasstheit nach als Imperialismus und gemäß seiner historischen Bedeutung als Sendbote des drohenden Umsturzes eines sterbenden Kapitalismus konstituiert.<sup>11</sup> Der imperialistischen Stadientheorie liegt die Leninistische Vorstellung eines linearen Ablaufs der Geschichte zugrunde, an deren Endpunkt, durch die Überwindung des Kapitalismus, das unumstößliche Ergebnis einer klassenlosen Gesellschaft steht. Theoretisch einem verkürzten dialektischen Materialismus verpflichtet, ist die Geschichte zwar „eine Geschichte von Klassenkämpfen“<sup>12</sup>, die jedoch durch die Ontologisierung des Klassenbegriffs eher einen geschichtlichen Zwangszusammenhang konstruiert. Ausgehend von den Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise mit ihren drei konstitutiven Merkmalen der Warenproduktion, dem Privateigentum an Produktionsmitteln und dem Zwang der Lohnarbeit zum Verkauf der Ware Arbeitskraft, entwickelt sich der gesellschaftliche Hauptwiderspruch zwischen der Arbeiterklasse auf der einen und der Kapitalistenklasse auf der anderen Seite. Dieser Antagonismus kulmi-

---

<sup>8</sup> Vgl. Leonid Luks, *Entstehung der kommunistischen Faschismustheorien. Die Auseinandersetzung der Komintern mit Faschismus und Nationalsozialismus 1921-1935*, Stuttgart 1985, S. 28. Im Folgenden zitiert als: Luks, *kommunistische Faschismustheorien*

<sup>9</sup> Erst nach dem Tod von Lenin 1924 hat sich der von Stalin geprägte Begriff des Marxismus-Leninismus als Staatsdoktrin in der Sowjetunion etabliert. Der Leninismus galt als Fortentwicklung des Marxismus im Zeitalter des Imperialismus. Vgl. J.W. Stalin, *Zu den Fragen des Leninismus*.

URL: [http://www.ml-werke.de/andere/s\\_133.html](http://www.ml-werke.de/andere/s_133.html) (eingesehen am: 14.01.2012)

<sup>10</sup> Vgl. Richard Saage, *Faschismus. Konzeptionen und historische Kontexte. Eine Einführung*, Wiesbaden 2007, S. 34

<sup>11</sup> Vgl. Hermann Weber, *Hauptfeind Sozialdemokratie. Strategie und Taktik der KPD 1929-1933*, Düsseldorf 1982, S. 16. Im Folgenden zitiert als: Weber, *Hauptfeind Sozialdemokratie*

<sup>12</sup> Karl Marx, Friedrich Engels, *Manifest der Kommunistischen Partei* (1948), in: Iring Fetscher (Hrsg.), Karl Marx, Friedrich Engels, Studienausgabe in 5 Bänden, Bd. III, *Geschichte und Politik I*, Berlin 2004, S. 61. Im Folgenden zitiert als: Marx/Engels, *Manifest*

niert im imperialistischen Stadium periodisch in ökonomischen und politischen Krisen, die, einer Naturnotwendigkeit gleichend, das Endziel der kommunistischen Revolution verwirklichen. Teleologisch verkörpert das Proletariat das automatische Subjekt der Revolution, das durch den Umschlag von einer Klasse „an sich“ zu einer Klasse „für sich“ ein revolutionäres Bewusstsein entwickeln kann. In dieser monokausalen Betrachtung wird der Arbeiterklasse die Möglichkeit zugesprochen, a priori die gesellschaftlichen Verhältnisse von Lohnarbeit und Kapital transzendieren zu können. Schließlich übernimmt die kommunistische Partei gemäß ihrem avantgardistischen Selbstverständnis, die Rolle der Vorhut der Arbeiterklasse in den revolutionären Klassenkämpfen.<sup>13</sup>

In dem Absinken des Produktionsniveaus unter das Vorkriegsniveau und der damit zusammenhängenden Verschärfung der sozialen Gegensätze sah die Komintern 1921 daher untrügliche Zeichen gegeben, dass die Zerfallskrise des Kapitalismus unaufhaltsam sei. Aus diesem „ökonomistischen Katastrophismus“ resultiert eine „mechanische Konsequenz“ zur Revolution, die für den unerschütterlichen Glauben der orthodox-marxistischen Theoretiker an die Zielgerichtetheit des geschichtlichen Verlaufs kennzeichnend ist.<sup>14</sup> Auch der frühe Marx des Kommunistischen Manifests, auf das sich Lenin analytisch explizit bezieht, geht von einer ähnlich determinierten Zuspitzung der kapitalistischen Klassenverhältnisse aus, wenn er schreibt: „Ihr Untergang [der Bourgeoisie, Anm. d. Verf.] und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“<sup>15</sup> In den Thesen über die Taktik der kommunistischen Internationale auf dem III. Weltkongress, der vom 22. Juni bis 12. Juli 1921 tagte, wurde in ähnlicher Weise konstatiert:

„Nicht das Abflauen der Weltrevolution, nicht das Abebben ihrer Wellen, sondern umgekehrt: am wahrscheinlichsten ist unter den gegebenen Verhältnissen die unmittelbare Verschärfung der sozialen Gegensätze und der sozialen Kämpfe.“<sup>16</sup>

Durch den militärischen Rückschlag der Roten Armee vor Warschau im Herbst 1920, den beinahe zeitgleich gescheiterten Fabrikbesetzungen in Italien sowie der Niederlage der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) im Rahmen der Märzaktion 1921 wurde die Theorie von der Praxis konterkariert. Anstelle der kommunistischen Weltrevolution stand

---

<sup>13</sup> Vgl. Weber, *Hauptfeind Sozialdemokratie*, S. 16/17

<sup>14</sup> Nicos Poulantzas, *Faschismus und Diktatur. Die Kommunistische Internationale und der Faschismus*, München 1973, S. 45

<sup>15</sup> Marx/Engels, *Manifest*, S. 72

<sup>16</sup> Die Kommunistische Internationale in Resolutionen und Beschlüssen. Bd. 1, 1919 1924, Offenbach 1998, S. 139. Im Folgenden zitiert als: KI, Resolutionen und Beschlüsse, Bd. 1

eine Reihe von schweren Misserfolgen in der taktischen Ausrichtung der Komintern im Allgemeinen und der fehlerhaften Einschätzung des vorhandenen revolutionären Potentials der einzelnen Staaten im Besonderen. Während der Zusammenbruch der italienischen Fabrikbesetzungen, die zu einer Abspaltung des kommunistischen Flügels von der Sozialistischen Partei Italiens (SPI) führte, noch der reformistischen Mehrheit in der SPI angelastet werden konnte, zwang vor allem die Niederlage der Deutschen Kommunisten als zweitgrößten Sektion der Internationale nach der Russischen Kommunistischen Partei (RKP(B)), die Komintern zu einer Revision ihrer globalen Analyse über das baldige Eintreten der Weltrevolution. Geprägt durch die Erfahrungen des ersten Weltkrieges, den gewaltigen Erschütterungen der bürgerlichen Nachkriegsgesellschaft sowie den bürgerkriegsähnlichen Zuständen in vielen europäischen Staaten, wurden die Kommunisten vor die Herausforderung gestellt, diese epochalen Umbrüche theoretisch, d.h. in der Marxistischen Tradition des historischen Materialismus, zu reflektieren und die neu entstandenen Dynamiken und Antagonismen in den Diskurs zu integrieren.<sup>17</sup> Durch den spezifisch neuartigen Charakter der ökonomischen und politischen Situation in der Zwischenkriegszeit war auch die strategische Ausrichtung der Komintern starken Schwankungen unterworfen. Allgemein wurde ein Abschwellen der revolutionären Situation festgehalten, das jedoch nichts an der langfristigen prognostischen Erwartung eines baldigen Endes des Kapitalismus änderte. Kurzfristig erkannten die Kommunisten zumindest die Möglichkeit einer temporären Stabilisierung der bürgerlichen Ordnung an.<sup>18</sup> In seinem Referat „Die wirtschaftliche Weltkrise und die neuen Aufgaben der Kommunistischen Internationale“ auf dem dritten Weltkongress sprach Leo Trotzki über den Zusammenhang von revolutionärer Perspektive und der gegenwärtigen ökonomischen Situation:

„Das Kapital sitzt noch immer fast in der ganzen Welt auf dem Thron, und wir müssen uns darüber Rechenschaft geben, ob unsere Einstellung

---

<sup>17</sup> Vgl. Klaus Kinner, Imperialismustheorie und Faschismusanalyse in KPD und Komintern, in: Helga Grebing, Klaus Kinner (Hrsg.), Arbeiterbewegung und Faschismus. Faschismus-Interpretationen in der europäischen Arbeiterbewegung, Essen 1990, S. 60

<sup>18</sup> Vgl. Barbara Timmermann, Die Faschismuskommunisten in der Kommunistischen Internationale (1920-1935), Köln 1977, S. 68

im großen und ganzen, die Einstellung auf die Weltrevolution, jetzt unter den gegebenen Umständen noch immer richtig bleibt.“<sup>19</sup>

Nicht nur, dass das Kapital in allen europäischen Staaten trotz seiner allgemeinen Zerfallstendenzen, die Nachkriegsunruhen relativ unbeschadet überstanden hatte, setzte es nun offensiv seine Machtmittel für den Zweck der Konsolidierung der zerrütteten Ökonomien in den europäischen Nachkriegsgesellschaften ein. Das Maßnahmenpaket, das für die angenommene Stabilisierung eingesetzt wurde, reichte vom Abbau sozialer Leistungen über die Senkung des Lebensstandards der Arbeiterklasse bis hin zu der Verlängerung der Arbeitszeit. Zusammengefasst dienten die stabilisierenden Handlungen des Kapitals einer allgemeinen Verschärfung der Ausbeutungsbedingungen der Arbeiterklasse. Der polnische Delegierte Brand explizierte diese Bedingungen folgendermaßen: „Wir führen jetzt einen Defensivkampf. Wir können in diesem Kampfe noch Niederlagen erleben, aber von einer Blüte des Kapitalismus kann keine Rede sein.“<sup>20</sup>

Mit der Aufgabe der revolutionären Offensive wurde eine vollständige Neuausrichtung der innen- und außenpolitischen Strategie der bolschewistischen Führung in Russland nötig, die auch unmittelbar das Handeln der Komintern und deren Anpassung an die Ziele der russischen KP affizierte. Da keine weiteren Umwälzungen zu erwarten waren, sollten nun die Errungenschaften der russischen Revolution geschützt und das errichtete Regime durch friedliche Beziehungen zu den kapitalistischen Westmächten stabilisiert werden. Konkret bedeutete diese „rechte“<sup>21</sup> Kursänderung in der strategischen Ausrichtung die Forderung nach einer Einheitsfront mit den sozialreformistischen Arbeiterparteien und die sukzessiv steigende Abhängigkeit der einzelnen Sektionen von der bolschewistischen RKP(B).

---

<sup>19</sup> Protokolle des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale (Moskau, 22. Juni bis 12. Juli 1921), Hamburg 1921, S. 49. Im Folgenden zitiert als: Protokolle des III Kongresses. Trotzki's offenes Eingeständnis über die Fehleinschätzung der Komintern in den Nachkriegsjahren blieb in dieser Form eher eine Seltenheit. Vor allem im Zuge der Stalinisierung war die Praxis der Komintern Führung immer von einem dogmatischen Unfehlbarkeitsanspruch geprägt. Vgl. hierzu, R.V. Daniels, Das Gewissen der Revolution. Kommunistische Opposition in Sowjetrußland, Köln und Berlin 1962, S. 311

<sup>20</sup> Protokolle des III Kongresses, S. 96/97

<sup>21</sup> Im Gegensatz zu einer „linken“ Politik, die im Extremfall die Sozialdemokraten als verräterischen Klassenfeind ansieht und revolutionäre Bestrebungen gegenüber einem taktischen Pragmatismus immer vorziehen, wird unter „rechter“ Ausrichtung das Aufstellen von Teilforderungen, konkreter Abkommen mit der Sozialdemokratie und vor allem die Erweiterung der revolutionären Massenbasis verstanden. Vgl. Timmermann, S. 74

Die angestrebte Zusammenarbeit mit den Reformisten stellte eine extrem widersprüchliche Wendung in der taktischen Ausrichtung der Komintern dar, insofern die meisten kommunistischen Sektionen nach dem ersten Weltkrieg als Abspaltung sozialdemokratischer Parteien gegründet wurden und anschließend einander in erbitterter Feindschaft gegenüberstanden. Das ambivalente Verhältnis der beiden Arbeiterflügel kann paradigmatisch anhand des deutschen Beispiels expliziert werden und resultiert hier primär aus der Funktion, die die sozialdemokratisch-etatistische Parteiführung bei der Burgfriedenspolitik ausübte, deren Ausgangspunkt die Zustimmung der SPD Führung zu den Kriegskrediten 1914 bildete. Auch ihre Rolle bei der gewaltsamen Niederschlagung der Novemberrevolution 1918/1919 und besonders die blutigen Repressionen gegenüber den revolutionären Arbeitermassen durch regierungstreue, aber gleichzeitig paramilitärisch organisierte Freikorpsverbände unter Oberbefehl des sozialdemokratischen Volksbeauftragten Gustav Noske, vertiefte die Spaltung der Arbeiterbewegung.<sup>22</sup> An dem Ende der Unruhen stand keine sozialistische Räterepublik, sondern die Restauration des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch das Bündnis von SPD Führung, Reichswehr und Funktionseliten des untergegangenen Kaiserreichs. Analoge Vorgänge lassen sich auch in anderen europäischen Staaten bestimmen. So wurde die SPI auf dem III. Weltkongress für ihren Verrat an der objektiv revolutionären Situation bei den italienischen Fabrikbesetzungen scharf kritisiert, weil sie der Fortsetzung der Klassenkämpfe auswich.<sup>23</sup> Nach den Besetzungen war der Höhepunkt der revolutionären Entwicklung des Nachkriegsitaliens überschritten, in deren Folge sich die Arbeiterklasse schließlich in einer Defensivposition gegenüber den kontinuierlich steigenden Überfällen, Gewalttaten und Einschüchterungen der Faschisten befand.<sup>24</sup> Das konkurrierende und stark polarisierende Verhältnis der beiden Arbeiterparteien um die Führung des Proletariats und die damit verbundene Instrumentalisierung dieses Kampfes, die ihren Höhepunkt in der Formulierung der Sozialfaschismusthese der KPD und der ebenso diffamierenden Gleichsetzung von

---

<sup>22</sup> Vgl. Jens Becker, Theodor Bergmann, Alexander Waitlin (Hrsg.), Das erste Tribunal. Das Moskauer Parteiverfahren gegen Brandler, Thalheimer und Radek, Mainz 1993, S. 10. Und: Arthur Rosenberg, Geschichte der Weimarer Republik, Hamburg 1991, S. 50-72. Im Folgenden zitiert als: Rosenberg, Geschichte der Weimarer Republik

<sup>23</sup> Vgl. Protokolle des III Kongresses, S. 166/167

<sup>24</sup> Vgl. Iring Fetscher, Karl Marx und der Marxismus. Von der Philosophie des Proletariats zur proletarischen Weltanschauung, München 1967, S. 223-227

„Nazis“ und „Kozis“<sup>25</sup> oder „kommunistischen Bonzen“<sup>26</sup> durch die SPD fand, zieht sich durch die gesamte Faschismuskommunikation der Arbeiterbewegung. Unter diesen Voraussetzungen erscheint die auf dem III. Weltkongress eingeleitete Wende zur Einheitsfront für die kommunistische Bewegung schwer nachvollziehbar, sollte doch mit politischen Kräften zusammengearbeitet werden, die zuvor noch als Verräter und Klassenfeinde charakterisiert wurden.

## 2.2 Die Kommunistische Faschismuskommunikation 1921 bis Oktober 1923

### 2.2.1 Der Beginn der Faschismuskommunikation zwischen dem III. und IV. Weltkongress der Kommunistischen Internationale

Auf der Sitzung der EKKI am 18. Dezember 1921 wurde endgültig die „Einheitsfront von oben“ beschlossen, um die eigene Defensivposition zu überwinden. Nun erhielten die einzelnen Sektionen den Auftrag die reformistische Massenbasis durch Agitation für die Revolution zu gewinnen. Dies sollte strategisch durch die Teilnahme an unmittelbar ökonomischen Tageskämpfen, durch die Mitarbeit in den reformistischen Gewerkschaften und durch die Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Parteien erreicht werden.<sup>27</sup> Mit der Methode der Einheitsfront verfolgte die Komintern zwei strategisch schwer zu vereinbarende Ziele. Einerseits sollten die Sozialdemokraten als kapital- und staatsstragende Partei entlarvt werden und galten andererseits als integraler Bestandteil einer proletarischen Einheitsfront.<sup>28</sup> Gerade am Beispiel der KPI wird dieser widersprüchliche Strategiewechsel besonders deutlich. Hatten sich die Kommunisten kurz vor dem Kongress von der SPI abgespalten und distanziert, sollten sie nun wieder die Zusammenarbeit forcieren. Allgemein kann festgehalten werden, dass mit der EKKI-Sitzung 1921

---

<sup>25</sup> Wolfgang Wippermann, Aufstieg und Machtergreifung der NSDAP in Bremerhaven-Wesermünde, in: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 57, Bremerhaven 1978, zitiert nach: Wolfgang Wippermann, Politik. Zur Analyse des Faschismus. Die sozialistische und kommunistische Faschismustheorien 1921-1945, Frankfurt 1981, S. 33. Im Folgenden zitiert als: Wippermann, Politik

<sup>26</sup> Siehe Abb. 1, Wahlplakat der SPD zur Reichstagswahl 1932, Oktober 1932, BArch, Plak 002-020-095-T1 und T2

<sup>27</sup> Vgl. Gert Schäfer, Die Kommunistische Internationale und der Faschismus, Offenbach 1977, S. 37

<sup>28</sup> Vgl. Karl-Egon Lönne, Thesen zum publizistischen Tageskampf der KPD gegen den Faschismus: Die „Rote Fahne“ – als Zentralorgan der KPD, in: Hans-Georg Backhaus (Hrsg.), Gesellschaft. Beiträge zur Marxschen Theorie 6, Frankfurt 1976, S. 261

das Ziel der Weltrevolution durch eine längere Phase reiner Abwehrkämpfe gegen die Offensive des Kapitals ersetzt wurde. In diesem Kontext wurde auch die italienische faschistische Bewegung unter Benito Mussolini bereits vor dem „Marsch auf Rom“ im Oktober 1922, der faschistischen Machtergreifung durch die Einsetzung Mussolinis als Ministerpräsident, zu einem wesentlichen Bestandteil der Kapitaloffensive erklärt. Zwar beschränkten die kommunistischen Theoretiker den Faschismusbegriff analytisch zunächst auf Italien, definierten ihn allerdings theoretisch schon bald als internationales Phänomen.<sup>29</sup>

Den Aufstieg des italienischen Faschismus führten die italienischen Kommunisten häufig auf den Revolutionsverrat der Reformisten zurück. So weist Edmondo Peluso, Mitglied der italienischen KP, im Juni 1922 darauf hin, dass „dank dem verräterischen Verhalten der zentristischen Führerschaft“ die „Bildung der bewaffneten Faschistenbanden ohne besondere Schwierigkeiten“ gelang.<sup>30</sup> Als ein finanziertes Anhängsel des Großagrarierentums und der Schwerindustrie, würden die faschistischen „Weißgardisten“<sup>31</sup> durch Terror und Gewalt die Offensive des Kapitals exekutieren.<sup>32</sup> Neben der rein instrumentalistischen Deutung der faschistischen Schwarzhemden als Werkzeug der Interessendurchsetzung des Kapitals, fällt zudem Pelusos Identifizierung der Faschisten als „Weißgardisten“ auf, die in bewusster Analogie zu den konterrevolutionären Bewegungen während der bolschewistischen Revolution verwendet wird. Ähnlich führt auch ein Aufruf des EKKI an die italienischen Arbeiter und Arbeiterinnen vom 25. Juli 1922 den zunehmenden „weißen Terror der Faschisten“ auf „die Zaghaftheit, die Furcht der sozialistischen Führer vor der Revolution“ zurück.<sup>33</sup> Für die Kommunisten galt der Faschismus als Form der Gegenrevolution in der Tradition der konterrevolutionären Weißen Garde im untergehenden Zarenreich. Innerhalb des Leninistischen Diskurses repräsentierte das Begriffspaar von Revolution und Konterrevolution die eschatologische Erwartungshaltung der Bolschewisten an einen baldigen Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft. Die damit verbundene Rolle des Faschismus als Epiphänomen des niedergehenden Kapitalismus ist demzufolge der letzte Ausdruck konterrevolutionärer Gegenwehr des Kapitals. In Anlehnung an das

---

<sup>29</sup> Vgl. Timmermann, S. 86/87

<sup>30</sup> Edmondo Peluso, Die Faschisteninvasion in Bologna, in: Internationale Pressekonferenz, Juni 1922, S. 677. Auf Artikel der Internationalen Pressekonferenz werden im Folgenden unter Verwendung der Sigle InPreKorr. verwiesen.

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> Vgl. hierzu auch, Umberto Terracini, Die italienische Lage, in: InPreKorr. 2, Oktober 1922, S. 1522. Terracini spricht hier auch von den Faschisten als Weißgardisten, die sich dem Proletariat entgegenstellen.

<sup>33</sup> Aufruf der Exekutive der Komintern, An die italienischen Arbeiter und Arbeiterinnen, in: InPreKorr 2, 1922, S. 931

kommunistische Manifest, wird dieser revolutionäre Klassenkampf als manichäischer Endkampf um „gut“ und „böse“ aufgefasst, dessen implizierter Determinismus jedoch nicht im Marxistischen Sinne materialistisch ist, blendet er doch die konkreten gesellschaftlichen Bedingungen des Klassenkampfes aus.<sup>34</sup> Die verkürzende Gleichsetzung von Faschisten und Weißgardisten ist Ausdruck der fehlenden begrifflichen Bestimmung einer eigenständigen Physiognomie der faschistischen Bewegung.<sup>35</sup> So existierte 1922 weder ein einheitlicher Faschismusbegriff noch konnte die spezifische Qualität faschistischer Herrschaft in dem frühen Stadium der Machtergreifung vor dem Marsch auf Rom vorausgesehen werden.<sup>36</sup>

Innerhalb der Komintern war die theoretische Auseinandersetzung zu diesem frühen Zeitpunkt – in Italien herrschte ein bürgerkriegsähnlicher Zustand, die Faschisten zerstörten und überfielen sozialistische Arbeitereinrichtungen unter offener oder heimlicher Unterstützung der Behörden und der Großbourgeoisie<sup>37</sup> – noch durch eine erhebliche Meinungsvielfalt geprägt.<sup>38</sup> Der deutsche Kommunist A. Jacobsen betonte in einem Aufsatz Ende 1922, dass der Faschismus keine „national-italienische, sondern eine internationale Erscheinung“ sei und identifizierte den Nationalsozialismus als „deutschen Faschismus“, dessen Fundament in den „breiten Bauern- und Kleinbürgermassen“ liege.<sup>39</sup> Eine weitere Analyse der nationalsozialistischen Bewegung, die sich von der instrumentellen Beschränkung auf ihren konterrevolutionären Charakter abhebt, stellt der Aufsatz „Die faschistische Gefahr in Süddeutschland“ von Hans Tittel, einem späteren Renegaten der Kommunistischen Partei Opposition (KPD-O), dar. Tittel stellte hier die Existenz einer sozialen Massenbasis der Bewegung heraus, die aus den „wankelmütigen

---

<sup>34</sup> Vgl. Pirker, S. 16

<sup>35</sup> Vgl. Lönne, S. 249

<sup>36</sup> Die Komintern trifft keine notwendige begriffliche Unterscheidung zwischen dem Faschismus und dem Nationalsozialismus, obwohl die praktizierte Rassenpolitik des NS keine notwendige Voraussetzung des Faschismus als solchen war und daher streng davon geschieden werden muss. Allerdings konnte die Parteimarxistische Faschismuskonzeption zu diesem frühen Zeitpunkt die spezifische Qualität des NS nicht vorhersehen. In dem Wissen über diese Differenz wird im Folgenden trotzdem der Duktus der Komintern beibehalten, um eine authentische Darstellung des Diskurses zu ermöglichen.

<sup>37</sup> Vgl. Timmermann, S. 81/82

<sup>38</sup> Vgl. Leonid Luks, Kommunistische Faschismusanalyse zwischen dem IV. und dem V. Kongress der Komintern (1922-1924), in: Helga Grebing, Klaus Kinner (Hrsg.), Arbeiterbewegung und Faschismus. Faschismus-Interpretationen in der europäischen Arbeiterbewegung, Essen 1990, S. 79

<sup>39</sup> Wippermann, Politik, S. 60

kleinbürgerlichen Schichten“<sup>40</sup> besteht. Zwar sei auch die NSDAP ein Werkzeug ihrer finanziellen Träger aus Großindustrie und Großagrarertum, aber „mit Geld allein ließe sich das feste Gefüge der nationalsozialistischen Arbeiterpartei nicht halten“, „vielmehr liegt der Bewegung ein starker idealistischer (reaktionärer) Zug zugrunde“<sup>41</sup>, der die Massen an sich bindet. An späterer Stelle schreibt Tittel: „Die nationalsozialistische Bewegung ist eine antisemitische und eine nationale Großdeutsche Bewegung.“<sup>42</sup> Nicht nur Tittels expliziter Verweis auf die soziale Massenbasis, sondern auch seine Hervorhebung des genuin antisemitischen Charakters der NS-Ideologie ist für den gesamten Zeitraum der kommunistischen Faschismuskritik außergewöhnlich. Für die Parteimarxisten waren Antisemitismus und Rassismus oftmals nur als ideologische Begleiterscheinungen des gesellschaftlichen Hauptwiderspruchs zwischen Kapital und Arbeit zu verstehen. In dieser dichotomen Gegenüberstellung galt der Antisemitismus lediglich als verkleideter Antikommunismus, dessen Ziel in der Verschleierung des Klassenantagonismus begründet liegt und von der Bourgeoisie als Instrument zur Spaltung der Arbeiterklasse eingesetzt wird. So führte die instrumentalistische Definition des Antisemitismus in einer Reportage des KPD-Organs „Rote Fahne“ zu der widersprüchlichen Situation, dass die NSDAP von der KPD einerseits als eine von jüdischem Kapital gesteuerte Partei klassifiziert wurde, die den Antisemitismus einsetzte, um die sozial deklasierten Schichten der Bevölkerung von den eigentlichen Ursachen der ökonomischen Verelendung abzulenken. Andererseits solidarisierte sich der Autor mit dem proletarischen Teil der jüdischen Bevölkerung, die er von einem mörderischen Antisemitismus „gegen die Aermsten der Armen“<sup>43</sup> bedroht sah.

„Die Pogrome, die diese von dem jüdischen Großkapital gut bezahlten Horden durchführen, sind Mörderfeldzüge gegen arme Proletarier, die nicht nur in dem tiefsten Elend dieser kapitalistischen Gesellschaft ihr Dasein fristen, sondern Sklaven einer mittelalterlichen Zurückgebliebenheit sind.“<sup>44</sup>

Bruchlos integriert der Artikel das Ressentiment gegen ein vermeintlich „jüdisches“ Großkapital in ihre scharfe Anklageschrift wider den pogromartigen Antisemitismus der NSDAP zur Unterdrückung des jüdi-

---

<sup>40</sup> Hans Tittel, Die faschistische Gefahr in Süddeutschland, in: InPreKorr 2, Dezember 1922, S. 1832

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> o.V., Die Blutsauger des deutschen Volkes im Scheunenviertel. Reportage eines Arbeiterkorrespondenten der ›Roten Fahne‹, in: Rote Fahne 183, 19. September 1929, URL: <http://tiny.cc/b18c9w> (eingesehen am: 14.01.2014)

<sup>44</sup> Ebd.

schen Proletariats und verdeutlich so, dass der Antisemitismus hier wesentlich eine Klassenfrage ist. Die Möglichkeit eines affirmativen Verhältnisses zwischen Individuum und Herrschaft als Ausdruck einer bestimmten autoritären Charakterdisposition und schließlich der sehnüchtige Wunsch nach Ruhe, Ordnung und Disziplin ebenso wie die antisemitische Weltanschauung als Produkt der kapitalistischen Verwertungsstrukturen, die konstitutives Merkmal der nationalsozialistischen Herrschaft sind, fiel dem fehlenden Ideologiebegriff der Komintern zum Opfer.

Neben den bereits erwähnten Merkmalen des Faschismus wie einerseits der sozialen Massenbasis und andererseits der sozialen Funktion des Faschismus als Instrument kapitalistischer Krisenlösung und Durchsetzung systemerhaltender und profitmaximierender Maßnahmen im Sinne des Kapitals, werden im Folgenden weitere Parameter faschistischer Herrschaftspraxis expliziert, um den Gehalt der kommunistischen Faschismuskritik beurteilen zu können. In dem Bewusstsein darüber, dass es keinen „generischen Faschismusbegriff“<sup>45</sup> geben kann, soll dieser zumindest von autoritaristischen Staatsformen abzugrenzen sein, auch wenn die nationalen Besonderheiten faschistischer Herrschaft nicht verallgemeinerbar sind und daher ein Globalbegriff „Faschismus“ in der Form schwer möglich ist. Vor allem die Zentralität der Juden- und Rassenfrage in der Nazi-Ideologie, die im italienischen Faschismus keine wesentliche Rolle einnimmt, verdeutlicht diese Problematik.<sup>46</sup> Nach Nicos Poulantzas stellt der Faschismus „eine besondere Staats- und

---

<sup>45</sup> Zur Schwierigkeit eines generischen Faschismusbegriffs siehe Wolfgang Wippermann, *Hat es Faschismus überhaupt gegeben? Der generische Faschismusbegriff zwischen Kritik und Antikritik*, in: Ders.; Werner Loh (Hrsg.), *„Faschismus“ – kontrovers*, Stuttgart 2002. Gerade der NS zeigt die Schwierigkeit einer Verallgemeinerung des Faschismusbegriffs, lässt sich doch die Shoah nicht verkürzend unter einen universalen Faschismusbegriff subsumieren. Hierzu siehe Wolfgang Kraushaar, *Das Scheitern der Faschismustheorie am Nationalsozialismus*, in: Wolfgang Wippermann; Werner Loh, *„Faschismus“ – kontrovers*, Stuttgart 2002, S. 104. Auch wenn die von Wippermann konstatierte Verselbstständigung der Exekutivgewalt im NS sicherlich zutreffend ist, kann aus dieser ungeheuren Machtfülle dennoch nicht auf die Vernichtungslogik der deutschen Nationalsozialisten geschlossen werden, vor allem nicht, wenn die Möglichkeit des Judenmords nicht durch den vernichtungswütigen Antisemitismus des NS selbst, sondern ausgehend von seiner politischen Form – der verselbstständigten Exekutive im nationalsozialistischen Staatswesen – erklärt wird. Ebenso problematisch ist Wippermanns Rassismusbegriff als ideologische Begleiterscheinung der Massenvernichtung, den er begrifflich nicht vom Antisemitismus explizit differenziert.

<sup>46</sup> Vgl. Arthur Rosenberg, *Der Faschismus als Massenbewegung. Sein Aufstieg und seine Zersetzung*, in: Wolfgang Abendroth, Ossip K. Flechtheim, Iring Fetscher (Hrsg.), O. Bauer, H. Marcuse, A. Rosenberg u.a., *Faschismus und Kapitalismus. Theorien über die sozialen Ursprünge und die Funktion des Faschismus*, S. 78

Herrschaftsform dar, die einer bestimmten Politik der Bourgeoisie entsprechen, einer Politik, die die Reorganisation der Gesamtheit der Staatsapparate, die ideologischen Apparate eingeschlossen, beinhaltet.<sup>47</sup> Die soziale Herrschaft der Bourgeoisie bleibt dabei zu Gunsten der Übertragung der politischen Herrschaft an die faschistische Bewegung unangetastet, wodurch jene, gestützt auf eine soziale Massenbasis aus deklasierten Schichten, ein gewisses Maß an verselbstständigter, autonomer Herrschaftsausübung gewinnt.<sup>48</sup> Zur Sicherung seiner Herrschaft stützt sich der Faschismus ebenso auf Terror und Gewalt wie auf eine ideologische Mobilisierung tiefsitzender völkischer, nationalistischer und antikommunistischer Ressentiments, die sein Überleben auch jenseits der rein materiellen Interessen des Individuums garantiert.<sup>49</sup> Anhand dieser klassenanalytischen Ausgangsposition, der soziologischen Bestimmung der Massengefolschaft des Faschismus, seiner ideologischen Implikationen und dem Moment der relativen Selbstständigkeit, wird fortan immer die jeweilige Phase der Faschismuskommunikation gemessen und bewertet.

## 2.2.2 Der IV. Weltkongress und die erste systematische Auseinandersetzung mit dem Faschismus

Auf dem nur wenige Tage nach dem Marsch auf Rom, vom 5. November bis zum 5. Dezember 1922 tagenden IV. Weltkongress der Kommunistischen Internationale, rückte die „italienische Frage“ durch die Aktualität des Staatsstreichs Mussolinis, in den Mittelpunkt der Diskussion. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage, bestätigte der IV. Kongress zunächst im Wesentlichen die Beschlüsse des III. Kongresses und betonte nochmals, dass sich das Kapital in einer Offensive befinde. Die Arbeiterklasse sei folglich zu Defensivaktionen gezwungen, wodurch die Taktik der Einheitsfront weiterhin die Strategie der kommunistischen Bewegung bleiben müsse, ohne dabei allerdings die langfristige Perspektive der Revolution aufzugeben.<sup>50</sup> In gewisser Weise evozierte der Marsch auf Rom eine Zäsur innerhalb der kommunistischen Faschismuskommunikation. Jetzt wurde der Faschismus nicht mehr auf die konterrevolutionäre Erscheinung in der Tradition der russischen Weißgardisten reduziert, sondern umgekehrt als universales Phänomen ausgeweitet und inflationär auf beinahe jede reaktionäre Bewegung in Europa projiziert.<sup>51</sup>

---

<sup>47</sup> Poulantzas, S. 160.

<sup>48</sup> Vgl. Timmermann, S. 52

<sup>49</sup> Vgl. Fetscher, S. 236

<sup>50</sup> Vgl. Timmermann, S. 85 und Luks, *kommunistische Faschismustheorien*, S. 39

<sup>51</sup> Vgl. Wippermann, *Politik*, S. 60

Bevor auf die einzelnen Beiträge und Referate des Kongresses im Besonderen eingegangen werden soll, ist an dieser Stelle festzuhalten, dass die Komintern – und in der Hinsicht waren sie Pioniere – den Faschismus bereits 1922 als internationale Bedrohung antizipierten. Zwar erleichterte das kontrastierende Klassenkampfdenken der Parteikommunisten die frühzeitige politisch-ideologische Fixierung des Faschismus als globale Bedrohung, förderte aber tendenziell auch eine nivellierende Schematisierung, die den Faschismus zum Kampfbegriff gegen die Gegner der Kommunisten avancieren ließ.<sup>52</sup> So äußerte bereits Grigori Sinowjew, der Vorsitzende der Komintern und Angehörige des linken Flügels der RKP(B), „daß das, was in Italien geschehen ist, keine lokale Erscheinung ist. Mit Notwendigkeit wird es kommen, daß wir in anderen Ländern dieselben Erscheinungen vielleicht in anderer Form erleben werden“<sup>53</sup>. Allerdings fügte er nur wenig später hinzu, dass ein Sieg der Stinnes-Regierung, einem Industriemagnaten der Weimarer Republik, inhaltlich dem ähneln würde, „was wir in Italien sehen“.<sup>54</sup> Trotz der Verkürzung auf ein reines Instrument kapitalistischer Herrschaft wurde der internationale Charakter des Faschismus reflektiert. Die Delegierten des IV. Kongresses entdeckten in nahezu allen Industrieländern faschistische Bewegungen. Im Ku-Klux-Klan sah der amerikanische Genosse Pullmann eine „Fascistenorganisation“, die eine bedeutende Rolle „in der kapitalistischen Offensive“<sup>55</sup> spielt und auch in Norwegen erkannte Nikolai Bucharin, zu dieser Zeit Mitglied des Politbüros der RKP(B), bereits die „Anfänge des Fascismus“<sup>56</sup>. Der polnische Gesandte Michalkowski registrierte in „dem Zusammenschluss des Special Police Corps [...] die zukünftigen Fascisten Englands“<sup>57</sup>. Für Lenin hatte der faschistische Sieg in Italien keine ähnlich epochale Bedeutung wie für andere Aktivisten der Komintern, befasste er sich doch nur am Rande und hinsichtlich des Nutzens für das italienische Proletariat mit dem Faschismus.

„Vielleicht werden zum Beispiel die Fascisten in Italien uns gute Dienste leisten, indem sie den Italienern erklären, daß sie noch nicht so gebildet sind, daß schwarze Banden in ihrem Lande noch nicht unmöglich geworden sind.“<sup>58</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl. Lönne, S. 146

<sup>53</sup> Protokolle des Vierten Kongresses der Kommunistischen Internationale, (Petrograd-Moskau vom 5. November bis 5. Dezember 1922), Hamburg 1923, S. 57. Im Folgenden zitiert als: Protokolle des IV. Kongresses

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Protokolle des IV. Kongresses, S. 356

<sup>56</sup> Ebd., S. 952

<sup>57</sup> Ebd., S. 130

<sup>58</sup> Ebd., S. 231

Die Analogie zwischen Faschisten und Schwarzhundertschaften – eine von der zaristischen Geheimpolizei kontrollierte Bewegung, die besonders durch ihre antisemitischen Pogrome bekannt wurde – zeigt Lenins verharmlosende politische Einschätzung der italienischen Machtergreifung. Karl Radek, Deutschlandexperte der Komintern, der ein längeres Referat über „Die Offensive des Kapitals“ hielt, stellte einige systematische und differenziertere Überlegungen über den Faschismus auf. Zwar wurde er auch hier als Phänomen der Konterrevolution eingeordnet, denn „wer Arbeiterorganisationen zertrümmert und die Macht der Bourgeoisie etabliert, ist konterrevolutionär“<sup>59</sup>, aber sowohl von der konventionellen Unterdrückung bourgeoiser Klassenherrschaft scharf abgegrenzt als auch konkret in seiner Neuartigkeit analytisch erfasst. Schonungslos stellte Radek zunächst fest, dass der Sieg des italienischen Faschismus eine politische Bankrotterklärung der gesamten italienischen Arbeiterbewegung sei, obwohl einige andere Delegierte, wie etwa Lenin, gelegentlich dem Faschismus eine revolutionierende Funktion zuschrieben. Zwischen direkter politischer Herrschaft der Bourgeoisie und dem Faschismus sah Radek, trotz der augenscheinlichen Gemeinsamkeit ihrer sozialen Funktion in der Durchsetzung von Kapitalinteressen, dennoch einen wesentlichen Unterschied: „Ich glaube, er [der Faschismus, Anm. d. Verf.] ist etwas anderes, obgleich das Programm Mussolinis nicht anderes ist als das von Bonar Law und Stinnes. Und daß er etwas anderes ist, ist von der größten Bedeutung.“<sup>60</sup> Jener konstitutive Unterschied zwischen Mussolini und Stinnes sei vor allem in der soziologischen Kategorie der kleinbürgerlichen Massenbasis des Faschismus begründet, die für eine Institutionalisierung faschistischer Herrschaft zum Zweck der Aufrechterhaltung kapitalistischer Eigentumsstrukturen notwendig ist. „Die Fascisten stellen das Kleinbürgertum dar, das, gestützt durch die Bourgeoisie, zur Macht kommt und das genötigt sein wird, nicht das Programm des Kleinbürgertums, sondern des Kapitalismus durchzuführen.“<sup>61</sup> In der Stärke des Massenanhangs erkannte Radek zugleich die Gründe des unausweichlichen Zusammenbruchs des italienischen Faschismus, indem die Maßnahmen, die Mussolini im Interesse der Großbourgeoisie exekutieren muss, notwendig den Bedürfnissen seiner kleinbürgerlichen Anhängerschaft diametral entgegen stehen. Diese züversichtliche Prognose, dass sich die faschistische Massenanhängerschaft infolge der Interessenkollision mit dem Großkapital zwangsläufig auflösen werde, ist ein weiteres Charakteristikum der kommunistischen Faschismusdebatte und wird in den folgenden Jahren beständig wiederholt. In der Konsequenz missachtet eine solche Interpretation vollständig

---

<sup>59</sup> Protokolle des IV. Kongresses, S. 230

<sup>60</sup> Ebd.

<sup>61</sup> Ebd., S. 314